

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 21

Rubrik: Nebi-Telegramme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

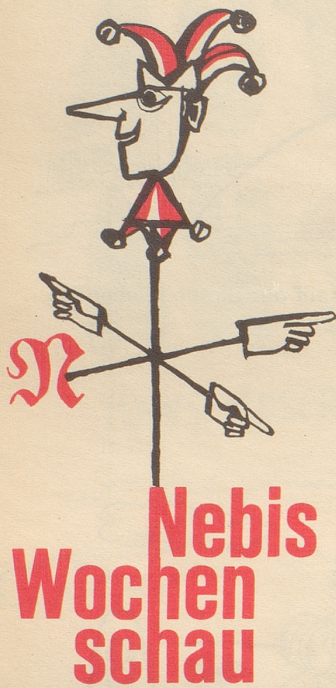
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Parlamentarisches

Der Parteitag der neuenburgischen Sozialdemokraten beschloß, im Großen Rat Fräulein Raymonde Schweizer als neuenburgische Ständerätin vorzuschlagen. – Der Ausdruck «Stöckli» für die Ständeratskammer wird in Kürze überholt sein, da sich die Herren Ständeräte eines jugendlichen Auftretens befleißigen werden.

Basel

Dem Basler Staatspersonal ist im Mai eine vierprozentige Reallohn-erhöhung bewilligt worden. Rückwirkend auf den 1. Januar 1965. Warum nicht gerade rückwirkend auf das Jahr 1964, das ja als das Jahr der großen Dämpfungssprüche in die Geschichte eingehen wird?

Traumwohnung

Etwas vom Eigentümlichsten auf dem Wohnungsmarkt ist das Stockwerkeigentum. Man pries es als letzte Chance des kleinen Sparers, den alten Traum vom eigenen wenn nicht Haus, so doch Stöckli zu verwirklichen. Und wirklich, heute gibt es Eigentumswohnungen. Die Preise allerdings bewegen sich in den Hunderttausenden, also wieder dort oben, wo kein kleiner Sparer anzutreffen ist. Auch der Stöckli-traum ist ausgeträumt ...

Zürich

Die Verwaltungsabteilung des Stadtpräsidenten hat ausgerechnet, daß der Stadtpräsident im Laufe eines Jahres seine Unterschrift auf 3000 Korrespondenzen, 900 Rechnungsanweisungen, 4600 Urkunden des Zivilstandsamtes, 3600 Schriftsätze der Stadtkanzlei setzt. Dazu kom-

men tausende von Widmungen in Geschenkbücher. – Im Rahmen der Konjunkturdämpfung soll bereits feststehen, daß aus tintenspareri-schen Gründen sein Nachfolger einen einsilbigen Namen haben muß.

Brot

In Luzern gibt es ein Brotmuseum. Natürlich ist das nicht wörtlich zu nehmen, und doch klingt es im Zeitalter der Edelfresswelle ein bißchen so, als sei das Brot museums-reif geworden ...

Handel

Erstmals in der Nachkriegszeit hat der schweizerische Automobilim-port eine kräftige Rückbildung er-fahren. In den Monaten Januar bis März wurden 12 000 Autos weniger eingeführt als in der gleichen Zeit des Vorjahres. – Kein Natio-nalstraßenplatz mehr für wilde Autos!

Berlin

Am «Tag der Befreiung» hetzte Ulbricht in einer Sondersitzung des Sowjetzonenparlamentes gegen die westlichen Länder – klammerte al-lerdings Frankreich aus – und be-hauptete wiederum, Westberlin ge-höre rechtens zur D.D.R. Der Ver-such, «Westberlin als Brückenkopf der Revanchepolitik zu mißbrau-chen», könne üble Folgen haben. Ulbricht schloß mit dem Spruch, «wer auf einer Insel lebe, dürfe sich das Meer nicht zum Feinde

machen». Wenn man weiß, daß de Gaulle schon immer eine Vor-liebe für die Marine hatte, verwun-dert es nicht, wenn ihm das Ulb-richt-Meer nicht feindlich gesinnt ist. Außerdem ist de Gaulle von allen westlichen Staatsmännern der-jenige, der am meisten Salbungsl auf's Haupt geschüttet bekommt und notfalls davon übrig hätte, um damit die Wellen zu glätten ...

Muselmanen und Mondschein

Die Spannungen und Aufregun-gen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den arabischen Staaten halten die deutschen Touri-sten nicht davon ab, ihre Frühjahrs-reisen in arabische Gefilde anzutret-en – das beweist die lebhaftige Nach-frage nach arabischen Banknoten. Wenn es Mode werden sollte, daß die Ger- zu den Muselmanen strö-men, dann könnten wir auf den ver-schiedenen Wellenlängen der verei-nigten deutschen Rundfunke ja et-was erleben! Und wenn der Vico Torriani dann nicht arabisch jodeln und die Caterina Valente bauch-tanzen lernt, werden sie binnen kurzer Zeit brotlos!

Paris

Hier fand der erste internationale Kongreß für Hypnose statt. Nach dem Schlußcommuniqué hat man nichts Neues gefunden, um den Menschen einzuschläfern. – Die wohlthuende Wirkung des Fernse-hens wurde dabei glatt übersehen.



☒ Bundesrat lehnt Verfassungs-revision Frauenstimmrecht ab. Eid-genössisches Frauenstimmrecht? Ein Hoffnungsknochen, an dem noch Generationen nagen werden ...

☒ Konsumentenpreis-Index steigt weiter. Verbilligung der Lebens-kosten? Siehe Kommentar 1. Tele-gramm ...

☒ Höhere Bundesbeamtenvereini-gung verlangt Verwaltungskontrol-le. Kontrolle der Verwaltung? Siehe Kommentar 1. Telegramm ...

☒ Zürcher Kantonsratspräsident: «Ablösen von vorbereiteten Voten untersagt!» Lebendigeres Parla-ment? Siehe Kommentar 1. Tele-gramm ...

☒ Englische Regierung verstaat-licht Stahlindustrie. Dieb-Stahl ...

Frankreich

Die Bundesrepublik und Frankreich konnten sich über die Vereinheit-lichung des europäischen Farbfern-seh-Systems nicht einigen. Die deut-schen Anregungen wurden von den Franzosen rundweg abgelehnt, da-gegen schlug der französische In-formationminister Peyrefitte vor, in gemeinsamer Arbeit das franzö-sische System weiter zu entwickeln. Man sieht, die Politiker, die mit den Franzosen verhandeln müssen, erleben schon jetzt ihre Wunder in allen Farben. Denn nach der Mei-nung der Franzosen soll den übr-i-gen Farbsystem-Fabrikanten der Welt nichts anderes übrig bleiben, als sich ihrerseits mit ihrer Ware auf französisch zu empfehlen ...

*

Wenn de Gaulle der Chefpilot der «France V» ist, so ist Pompidou sein Co-Pilot. Auch dieser führt das Steuer gut. Nur wenn er in Zonen sozialer Unruhen kommt, gerät das Flugzeug in erhebliche Schwierig-keiten.

Stilblüten

Eine schweizerische Wochenzeitung läßt folgenden Satz aus der Feder ihres Redaktors fließen: «Ich wer-de den Eindruck nicht los, daß da ein nicht vorhandenes Pferd am Schwanz aufgezäumt werden soll!» Gewiß, hier wäre eine Kritik an-gebracht – aber wenn man ein nicht vorhandenes Pferd weder am Schwanz noch am Kopf aufzäumen kann, so ist es auch unmöglich, einen nicht vorhandenen Stil zu kritisieren!

Kleine Panzermär

Beschossen da bei Schnee und Wind im Jura scharf, nicht etwa blind, in moorigem Gelände Contraves Mücke, die Mosquito, und die Bantam, beide dito dicke Panzerwände.

Was nun, wenn man schon etwas muß? Ein kompromißlicher Entschluß? Soll man – ich sag es leise – sich zur Kreuzung aus den beiden namens «Mosquibant» entscheiden? nur so beispielsweise.

«Wenn schon, dann wie weiland Tell bin ich fürs eigene Modell», sprach Füsel Schweizers Emma. Denn es trafen alle bede, der Helveter wie der Schwede; darum das Dilemma.

Mir schwant bang so eine Mär: kommt die Rakete endlich her, dann seh ich, wie der Landser am Geschütz da schaltet, waltet, und der Feind fährt, weil veraltet, ... längst mehr keine Panzer.

Ernst P. Gerber